

# Einfühlsame, unterstützende Pflege

Autor(en): [s.n]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - (2011)

Heft 3: **Freiwillig engagiert**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821841>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Einfühlsame, unterstützende Pflege

**Die Diagnose traf Ancilla Hauser kurz nach ihrem 50. Geburtstag im April letzten Jahres wie ein Blitz aus heiterem Himmel: Brustkrebs, bösartig und schnell wachsend. Sofort war eine Operation nötig. Zuvor hatte Ancilla Hauser nie daran gedacht, sie könnte so ernsthaft krank werden und die Pflege der Spitex brauchen.**

**hj //** Ancilla Hauser ist ein sehr selbständiger und unabhängiger Mensch. Sie hat in ihrem Leben das erreicht, wofür sie gearbeitet hat und was ihr wichtig schien. Sie war Filialeiterin bei der Firma Christ Uhren & Schmuck AG in Zürich, arbeitete viel und gern. Doch dann kam die Diagnose «Brustkrebs». Und in ihrem Fall hiess das: So schnell wie möglich die rechte Brust entfernen. Nach der Operation folgten Chemothe-

rapien: «16 Stück innerhalb eines halben Jahres, das war happig», sagt sie rückblickend. Im Februar dieses Jahres wurde der Brustaufbau vorgenommen. Bei der Entlassung aus dem Spital verordnete der plastische Chirurg Spitex zur Pflege der Wunde.

Täglich kam eine Pflegefachfrau des Spitex-Vereins Eschenbach Goldingen St. Gallenkappel Schmerikon zu Ancilla Hauser, um die Wunde zu spülen und frisch zu verbinden. Alles schien in Ordnung. Doch nach vier Wochen gab es eine schwere Entzündung mit Wucherungen. Im März wurde nochmals eine Operation nötig, um das kranke Gewebe zu entfernen.

## Kompetent und freundlich

Dieses Mal erhielt Ancilla Hauser beim Spitalaustritt für vier Wochen einen Vakuumverband, bekannt unter der Bezeichnung V.A.C. (Vacuum Assisted Closure), der Wundsekret entfernt und die Wundheilung anregt. Der Verband musste von Spitex exakt alle drei Tage – Wochenende oder nicht – gewechselt werden.

Seit Ostern ist der Verband weg, die Wunde noch etwas offen. Sie sollte sich nun von allein schliessen. Die Behandlung durch die Spitex ist abgeschlossen. Übrigens, die Spitex leistete hier keine Grundpflege und auch keine Hilfe im Haushalt, weil Ancilla Hauser dies alles selber meisterte, zum Teil mit Unterstützung von «guten Seelen», wie sie die Helfenden nennt. Allen voran ihren Partner.

Aber für die Wundpflege sei sie sehr froh gewesen um die Spitex, sagt Ancilla Hauser. «Was wäre die Alternative gewesen?», fragt sie, «jedes Mal zum Arzt gehen?» Sie empfand alle Pflegefachfrauen der Spitex als sehr kompetent und freundlich: «Alle hatten viel Respekt vor der schweren Wunde, dem Vakuumgerät und der Arbeit damit. Anfangs hätte ich es vorgezogen, die Pflegenden hätten weniger häufig gewechselt. Aber als ich sah, dass alle

gut sind, hatte ich keine Probleme mehr damit.» Ancilla Hauser ist den Spitex-Frauen sehr dankbar: «Für ihre Hilfe, aber auch für ihre Unterstützung, wenn es mir moralisch nicht gut ging. Sie haben mich immer wieder sehr einfühlsam aufgemuntert.» Und auch der Chirurg, der sie operiert hat, trug ihr auf, der Spitex in seinem Namen ein grosses Kompliment zu machen.

Und wie geht es Ancilla Hauser heute? «Im Moment nicht besonders», meint sie, «ich fühle mich matt und schwach.» Grund dafür sind die starken Antibiotika, die sie nehmen muss, seit kurzem auch wegen einer Darmentzündung.

Nach der ersten Operation war die 51-jährige Frau vorerst mit einem ganz kleinen Pensum und ab Januar bis zur zweiten Operation mit 30% wieder an ihren Arbeitsplatz in Zürich zurückgekehrt. Und auch jetzt bleibt die Wiederaufnahme der Berufsarbeit ein Ziel: «Obwohl es im Moment noch unvorstellbar ist.»

Ob es allerdings wieder die genau gleiche Arbeit sein werde, sei fraglich, fügt sie hinzu: «Die Krankheit hat mich verändert. Meine Prioritäten sind nicht mehr dieselben. Ich war immer ehrgeizig, gab überall mehr als 100%. Und alles funktionierte, alles stimmte, der Job, die Partnerschaft. Nun ist mit einem Mal die Gesundheit ins Zentrum meines Lebens gerückt.»

## Kein Selbstmitleid

Eindrücklich erzählt Ancilla Hauser von der Schwere ihrer Krankheit, die sie nie verheimlicht hat. Von der zeitweisen Erschütterung ihrer Sicherheit, wieder gesund zu werden. Und von der überaus wichtigen Unterstützung durch ihren Partner und die Familie. Sie trocknet die Tränen ab, doch Selbstmitleid will sie keines aufkommen lassen: «Damit geht es einem nur schlechter», sagt sie, «Grübeleien habe ich immer von mir gewiesen. Ich bin ein positiver Mensch.»



Bild: Helen Jäger

Spitex-Kundin Ancilla Hauser (51), Filialeiterin eines Schmuck- und Uhrengeschäftes in Zürich, lebt mit ihrem Partner in Schmerikon am oberen Zürichsee.